RosDok Rostocker Dokumentenserver
Dieses Werk wurde Ihnen durch die Universitätsbibliothek Rostock zum Download bereitgestellt.
Für Fragen und Hinweise wenden Sie sich bitte an: digibib.ub@uni-rostock.de

Christian Friedrich Hast

Rechtschaffener Lehrer und Zuhörer Gottgefälliger Wandel nach ihren Beruff/ das ist Christliche Antrits-Predigt Am 10. Sontage nach Trinit: Anno. MDCCXL gehalten/ Und auf Ansuchen guter Freünde Dem Druck übergeben

Schwerin: Bärensprung, 1740

http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn756271177

Druck Freier Zugang PUBLIC DOMAIN

Hast 1740

Rechtschaffener Lehrer und Zuhörer Gottgefälliger Wandel nach ihrer Beruff/

das ist

Christliche Antritts-Predigt

Am 10. Sontage nach Trinit: Anno. MDCCXL. gehalten/

Und auf Ansuchen guter Freunde Dem Druck übergeben

von

Christian Friderich HAST.

Pastore derer Kirchen zu Cladow und Vorbeck.

LANDESBIBLIOTHEK MECKLENB. STRELITZ

SCHWERIN,

gedruckt bey Wilhelm Bärensprung, Fürstl. Hof-Buchdrucker.

Universitäts Bibliothek Rostock

http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn756271177/phys_0001

DFG

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn756271177/phys_0002
DFG

J. N. J.

Mein GOTT! ich stehe hier vor deiner Gnaden-Thüre, ach! schließe mir dein Hertz und deinen Himmel auff; hilff daß heut mein Gebeth bis an die Wolcken rühre, und gib durch deinen Geist den Seufftzern freien Lauff Auff dein Wort steh ich hier vor deinem Angesichte, drum laße dieses Wort auch Ja und Amen seyn, da ich mein Auge heut zu deinen Bergen richte, so siehe du Mein GOTT! mit Gnaden-Blicken drein Amen.

Die Gnade JESU Christi sey mit uns allen Amen!

HERR Mein GOTT! Wie ich über den Jordan ging, hatte ich nicht mehr weder einen Stab, und siehe nun bin ich zwey Heer worden. So beweglich, Ihr meine Geliebte! lautete ehemahlen das Dancklied des frommen Jacobs, als ihn der HERR zum Seegen gesetzet, und ihm die Wunder seiner Güte geoffenbahret hat-

hatte: HERR mein GOTT! (sprach er) wie ich über den Jordan gung, hatte ich nicht mehr, weder einen Stab, und siehe, nun bin ich zwey Heer worden. 1. B. Mos. 32. Cap. 10. v. Jacob der Fromme Patriarch, Meine Geliebte, konte sich im Anfang seiner jungen Jahre nicht eben vieler guten Tage rühmen, indem ihm bald seines Bruders Feindseeligkeit den Tod drohen wolte, bald auch eine Wüste seine Zuflucht war, wohin er fliehen, sein Vater-Land verlassen, und in Thränen seinen Trost suchen muste; Allein GOttes-Auge, das fürnemlich auff die Arme und Betrübte ist gerichtet, war der treue Leit-Stern des frommen Jacobs, und in allen seinen Betrübnissen ruhete dennoch des Vaters-Seegen kräfftig auff ihm.

Ich übergehe jetzo die viele Meynungen der alten Juden, nach welchen sie alle zeitliche Wohlfahrt lediglich dem Seegen der Eltern zugeschrieben; Indessen wie kräfftig frommer Eltern Seegen sey, welchen sie auff ihre Kinder legen, zeiget der Ausspruch Syrachs: Des Vaters Seegen bauet den Kindern Häuser. Wahrlich der Eltern-Seegen ist der gröste Schatz der Kinder; Muste gleich ein Joseph arm und schlecht sein Vaterland verlassen, o! so ruhete doch des Vaters-Seegen auf ihn, der ihn allenthalben begleitete, und zum Seegen setzte, daß er kont Vater und Brüder ernähren. Und ach! wie mancher Armer, von geringen Eltern gebohrner, und vor der Welt gering geachteter Mensch, ist nicht aus seinem Vaterland, von seiner Freundschafft und aus seines Vaters-Haus gegangen, da er wohl mit Jacob hätte sagen mögen: Wie ich ausging, hatte ich nicht mehr, als einen Stab. Und sehet, GOttes-Obhut hat ihn beschirmet, daß er mit seiner Eltern-Seegen weiter gekommen, als andere mit dem großen Guth ihrer Eltern.

GOt-

GOttes-Wege sind gewis sehr heilig, und ob der HERR gleich uns offt in Armuth lässet gebohren werden, so spielet doch GOTT sehr wunderbahr auff dem Kreis seines Erdbodens, und weis die geringsten im Volck aus dem Staube zu suchen, und mit Gnade und Seegen zu crönen. Dis erfuhr der fromme Jacob wohl, darum er sich auch vor GOTT demüthigte, und sagte: HERR ich bin viel zu gering aller Barmhertzigkeit und Treue, die du an deinem Knechte gethan hast, denn wie ich über den Jordan ging, hatte ich nicht mehr, als einen Stab, und nun bin ich zwey Heer worden. Siehe! so hilfft GOTT die Arme und Geringe.

Andächtige und durch JESU Blut erlöste Christen! Mit eben diesen Worten des frommen Jacobs lege ich mich heute vor dem Angesichte meines GOttes nieder, und widme mein Hertz dem HERRN zum Altar, das Räuch-Werck meines Gebehts gen Himmel zu lencken, da der HERR auch mir, als dem geringsten seiner Knechte Barmhertzigkeit bewiesen, und mich so wunderbahr zum Hirten zweyer Gemeinden hat beruffen;

Schande wäre es mir, wann ich elender Mensch, ich Staub, Erde und Asche mich anders als meiner Schwachheit rühmen, und vor GOTT mich erheben wolte; Nein ich will vielmehr in Demuth meine Niedrigkeit erkennen, und mit Jacob beten: HERR HERR! ich bin viel zu gering aller Barmhertzigkeit und Treue, die du an deinem Knechte gethan, denn wie ich aus meines Vaters-Haus ging, hatte ich nicht mehr, als einen Stab, und siehe, nun bin ich zweyer Heerde Hirte worden. Mein Stab ist kein zerbrechlichs Rohr gewesen, wie GOTT die ohnmächtige Menschen-Hülffe nennet, sondern wie ich ausging, hatte ich einen Stab, nemlich den HERRN

REN meinen GOTT, der alleine meine Stütze, Trost und Hülffe ist gewesen. O! Da es denn nun dem Haupte der Kirchen Christo JESU gnädigst gefallen, mich zum Prediger dieser Cladower und der Vohrbecker Gemeinde zu verordnen, so beuge ich gleich anfangs meine Knie vor Dir O! Dreyeiniger GOTT! und bete:

HERR HERR Zebaoth, Barmhertziger und Gnädiger GOTT! Deinem Nahmen sage ich Lob, Preis und Danck, daß Du mich armen und schwachen Menschen in die Zahl deiner Knechte aufgenommen; Gelobet sey dafür Dein Heiliger Nahme. Aber da wir nicht tüchtig sind von uns selber, vielweniger von selbst das Vermögen haben, dein Amt der Versöhnung zu führen, so nim dich meiner Schwachheit an, HERR meine Hülffe! ersetze durch deine Gnade, was meiner Schwachheit fehlet, und stärcke mich bis an mein Ende, daß ich möge mit Freuden meinen Mund öffnen, und deine Rechte, O GOTT! verkündigen.

Und so komme ich denn heute zu euch, als ein Gesandter GOttes an eure Seelen. Gleichwie aber Paulus vormahls an seine Römer schrieb: Ich weis, wenn ich zu euch komme, daß ich mit vollem Seegen des Evangelii JEsu Christi zu euch kommen werde, Röm. 15. v. 29. So will ich denn auch nicht eher bey euch einziehen, biß ich mit reichen Seegen des Allmächtigen mich zu euch genahet.

Ich hebe also zuförderst an zu seegnen im Nahmen des HErrn

Meinen Durchl. Fürsten und Landes-Vater;

der HErr laße seine Gerechtigkeit aufgehen wie einen Glantz, und sein Heyl entbrennen wie eine Fackel Es. 62. er schicke zu seiner Archen das Oel-Blatt seines Friedes, damit die Berge den Frieden bringen, und die Hügel die Gerechtigkeit.

Der

Der HErr seegne die Hochwohlgebohrne Herren Patronen beyde der Cladowischen als Vohrbeckischen Kirche; Sie, Sie sind die Ersten Werck-Zeuge gewesen, welche der Finger-GOttes gebrauchet, mir zu meinem Amte den Weg zu bahnen. Ja, Sie sind diejenigen, welche mir viele Proben ihrer Gerechtigkeit und Güte blicken lassen! Der HERR gedencke Ihrer hinwiederum im Besten; Er verlängere aus Gnaden die Tage ihrer Jahre, und lasse Sie wachsen in viel tausend mahl tausend, daß Ihr Saame endlich den Himmel besitze. Ja Er stelle ihre Glückseeligkeit auff einen weiten Raum, und gebe Ihnen den Seegen Josephs: **Alles, was Joseph that, da gab der HERR Glück zu** Gen. 31.

Ihr aber allesammt, hertzlich **Geliebte**! nehmet auch den ersten Seegen heute von meinen Händen. Ihr seyd es gewesen, die mich mit so einmüthiger Stimme und Hertzen zu eürem Lehrer habt begehret; Ich wünsche euch den Seegen GOttes aus Deut. 33. **Der HERR lasse eure Häuser, wie das Land Josephs im Seegen des HERRN liegen.**

Ja es walte auch der Seegen des HERRN über alle meine **Wohlthäter**; Sie haben mich mit so vieler Güte überströhmet, daß ich mit allem Recht von Ihnen sagen mag, was Paulus vormahls an seine Corinther schrieb: **Ich rühme viel von euch** 2. Cor. 7. Nun der HERR seegne Sie und Ihre Geschlechter Zeit und ewig! Er laß es Ihnen nie an irgend einem Guten fehlen, sondern erfülle an Ihnen, **Daß Sie es nur dem HERRN leyhen, und der HERR werde Ihnen alles** reichlich wieder vergelten. O Mein GOTT! so will ich Dir jetzt in deinem Schooße legen, alle, die hier vor Dir stehen,

hie

hie und da und allerwegen, Reiche, Arme, Klein und Große, oder wer Sie immer seyn, schleuß Sie HERR! in deine Arme alle zur Bewahrung ein.

Wann vor Zeiten die Priester Altes Testaments das Volck geseegnet hatten, so beugten Sie allesamt ihre Knie vor GOTT, und baten den HERRN, daß er den Seegen bestätigen möchte. O! auch ich habe Euch jetzo im Nahmen des HERRN gesegnet, darum will ich den auch meine Knie vor GOTT beugen, und also beten: O! Du Großer GOTT erhöre, was dein Kind gebeten hat, JESU! den ich allzeit ehre, bleibe unser Schutz und Rath, und mein Hort, Du Werther Geist! der Du Freund und Tröster heißt, höre unser sehnlichs Flehen, Amen, Ja es wird geschehen.

Nun so laß denn O GOTT! unsere Hertzen heute dein Thabor seyn, auff welchem dein Sohn JESUS seine Herrlichkeit offenbahret, Siehe, wir legen an dein Hertz die Himmels-Schlüssel andächtiger Gebether, wenn wir Andachts-voll beten: Vater Unser:

Textus: Luc: XIX. v. 41--48.

Und als er nahe hinzu kam/ sahe er die Stadt an/ und weinete über Sie.

Eingang:

DU Menschen-Kind ich habe dich zu einen Wächter gesetzt über das Haus Israel, wen du etwas aus meinem Munde höreſt, daß du sie von meinentwegen warnen solt; sageſtu nun ihm sol-

solches nicht, daß sich der Gottlose warnen laße für seinem Wesen, so wird wol der Gottlose um seines gottlosen Wesens willen sterben, aber sein Bluth wil ich von deiner Hand fodern; warnestu aber den Gottlosen, und er will sich nicht bekehren, so wird er um seine Sünde willen sterben, und du hast deine Seele errettet. dieses M: G: war dorten die harte Gewißens-Predigt des großen GOttes, als er den Ezechiel zum Propheten hatte beruffen, und ihm nunmehr Befehl gab, sein Amt gewißenhafft bey denen Jüden zu führen. Du Menschen-Kind (sprach GOTT) ich habe dich gesetzt zum Wächter über das Haus Israel Ezech. 33. v. 7. seqq: als in welchen Worten der große GOTT den Propheten erinnert, theils seines wichtigen Beruffs, theils auch seiner Schuldigkeit würdiglich zu wandeln nach seinem Beruff. GOTT errinnet ihn seines wichtigen Beruffs, wenn er saget: Du Menschen-Kind! ich habe dich zum Wächter gesetzt über das Haus Israel.

Wächter nennet hier GOTT seine Propheten, Bothen und Lehrer, weil sie sollen sorgfältig wachen über ihre anvertraute Seelen, damit nicht Satan, welcher herum gehet wie ein brüllender Löwe, eins von denselben verschlinge, und also deren Bluth von ihrer Seelen gefodert werde.

Warlich Meine Geliebte! ich werde sehr empfindlich gerühret, wenn ich bedencke, daß GOTT arme Menschen Kinder, die nur Staub, Erde und Asche sind, zu seine Gesandte bestimmet, wenn Er von Himmel und Hölle (mein GOTT welch wichtige Dinge sind das) reden und handeln will. Denn ists nicht was großes,

daß GOTT armen und schwachen Menschen ein Amt aufleget, welches denen Engeln selbst zu schwer fallen würde? Ists nicht was grosses, daß schwache Menschen andere Menschen zum Himmel führen sollen? Ja ists nicht was grosses, daß GOTT Menschen zu Werck-Zeuge gebrauchet, über anderer Menschen-Seelen zu wachen, und sie seelich zu machen? Sehet zu solchem wichtigen Amt hatte GOTT den Ezechiel beruffen. Du Menschen-Kind (hies es) ich habe dich zum Wächter gesetzt über das Haus Israel. Aber wie lautet nun der Befehl GOTTES wegen seines Beruffs-Wandels? Du solt sie warnen von meinentwegen, sagestu nun dem Gottlosen nicht, daß er sich bekehre, so wird er wol um seines Gottlosen Wesens willen sterben, aber sein Bluth will ich von deiner Hand fodern, warnestu ihn aber, und er will sich nicht bekehren, so wird er um seiner Sünde willen sterben, und du hast deine Seele errettet. Ach! harte Worte des lieben GOTTES.

O! Ihr vor GOTT alhier mit mir versammlete Hertzen! diese Worte meines GOttes fallen mir heute auff mein Hertz, da ich jetzo unter euch das Ammt des Herrn antrete, wozu mich GOTT vor wenig Wochen hat beruffen. Ach! verdenckt mirs nicht, daß ich heute mein Ammt mit Seufzen unter euch anfange, da ich vielmehr meinem GOTT an diesem Tage Freuden-Thränen opffern solte, über einer so geseegneten Verbindung mit dieser lieben Gemeinde. GOttes-Ruff an den Ezechiel ist noch heute eben diejenige Stimme, womit er mir zuredet, an mein hertz klopffet, euer aller Seelen auff

meine

meine Seele bindet, und ausbricht: Du Menschen-Kind! ich habe auch dich zum Wächter über mein Volck gesetzet.

Kein Stand in der Welt ist so gefährlich, als der Stand eines Predigers (a) der Mensch hat genug zu thun, daß er fürseine eigene Seele sorge, und mit Furcht und Zittern seine Seeligkeit schaffe, Phil: 2. v.12. Predigern aber sind so viele Seelen aufgebunden, für welche sie sorgen sollen, daß sie seelig werden; O! wie bald kan nicht ein Prediger was versehen? und sehet da heist es denn: das Bluth der verlohrnen will ich von deiner Seelen fodern.

Ich verdencke es gewis jenen Kirchen-Vätern nicht, wen es Ihnen gereuet, daß sie anderer Menschen-Seelen zu versorgen, auff sich genommen, da sie doch genug für ihre eigene Seele zu sorgen (b) ja so gar dafür gehalten haben, daß nicht viele Prediger seelig würden. (c)

Jedoch alle diese Vorstellungen mögen heute den

(a) Siehe D. Speners Theologisches Bedenckn 1 Theil 2 Cap: pag: 584.

(b) Bernhard: Serm: 30. in Cantic: Sal.

(c) Vid: Chrysostomus de Sacerdotio.

göttlichen Befehl, mein Ammt unter euch anzutreten nicht zurücke treiben, sondern will mich vielmehr mit dem Samuel entschließen: Herr siehe hie bin ich, du hast mich geruffen I. Sam. 3.

Nun ich stehe denn hier, die Lade GOttes auff mich zu nehmen, und den Anfang meines Lehr-Amtes zu machen, damit wir nun von beyden Seiten desto fürsichtiger vor GOTT wandeln, so lasset uns heute unserer Pflichten erinnern, womit wir dem Herrn verbunden sind. Ich will hiezu den Weg bahnen, wenn ich mich im Nahmen des Dreyeinigen GOTTES zur Abhandlung unsers Textes wende, und daraus zur Betrachtung darstelle:

Rechtschaffener Lehrer und Zuhörer GOttgefälligen Wandel nach ihrem Beruff.

Sehet hiebey

I. Auff den Beruffs-Wandel der Lehrer

II. Auf die schuldige Pflicht der Zuhörer:

Ab-

Abhandelung.

Erster Theil

WAs der große Heyden-Lehrer Paulus, Meine Geliebten, ehemahlen seinem Timotheo schrieb, 1 Tim. 3. v. 15. solches deucht mich, als stehe es heute vor meinen Augen geschrieben: Lerne, wie du wandeln solt in dem Hause GOttes, welches ist die Gemeinde des lebendigen GOttes. Dieser nachdrückliche Denck-Spruch Pauli hat mich eben bewogen, euer Andacht heute darzustellen: Den GOttgefälligen Wandel rechtschaffener Lehrer und Zuhörer, und eure Sinnen zuvorderst zu lencken: auff den Beruffs-Wandel der Lehrer, welcher

Prediger müßen wachen über die ihnen anvertraute Seelen.

(a) bestehet in sorgfältiger Wachsahmkeit über die anvertraute Gemeinde. Christus der treue Hüter Israels war von seinem himlischen Vater in die Welt gesandt und beruffen, keines weges irdische Schätze der Welt zu sammlen, sondern vielmehr den Himmel mit Menschen Seelen anzufüllen; Weil nun aber der liebe GOTT leyder allezeit die geringste Erndte haben muß, wenn Satan seine Scheuren gantz voll samlet: so schlummerten deswegen die Augen

JEsu nicht, sondern wachten sorgfältig über der Menschen Seelen, obs nicht möglich wäre, sie zu gewinnen, und zu GOTT zu führen. Er kam nahe hinzu (heißt es) sahe die Stadt an, weinete über Ihr und sprach: Ach! wen du es wüstest ꝛc. Jerusalem lebte in vollem Glücke; nichts mangelte ihr, was Freude und Wollust erwecken könte; aber diese Glückseeligkeit machte sie stoltz und übermüthig, daß sie weder GOTT noch sein Gesetz achtete, sondern sich von GOTT loos ris, und voll Frevels ward.

So geht es, Meine Geliebten, wir Menschen haben leyder keinen Magen, der ein großes Glück kan verdauen, und weil wir nicht recht einsehen, was Glückseeligkeit der Welt auff sich habe, so erheben wir uns gemeiniglich bey kleinem Glücke. Ach! wie demüthig, gelaßen und sanfftmüthig war nicht Saul, ehe er zu Ehren kam? aber wie stoltz und übermühtig ward nicht sein Hertz, so bald er den Scepter bekam? Wahrlich im Glück vergeßen wir Menschen GOttes und unser selbsten, (a) und durch Wohlstand und Glück werden wir offt mehr verderbet, als gebeßert. Sehr nachdencklich stellet uns Moses solch schnödes Vorhalten der Menschen vor die Augen, an dem Exempel der Israeliten 5. Buch Mosis 32. v. 12-18. da sie satt und fett wurden, ließen sie GOTT fahren, der sie

(a) Curt: Libr 3. Cap: 2. Homines cum se permisere fortunæ, etiam naturam dediscunt.

sie gemacht hatte. (b) Viele der alten Welt-Weisen haben weitläufftig untersuchet, worin doch wol die gröste Kunst der Menschen bestehen möchte: Gewis, ich würde nicht irren, wenn ich sagte: die gröste Kunst der Menschen sey, im Glück sich wol zu finden wißen. Ich halte gewis dafür, Meine Geliebten, der Mensch befinde sich niemahlen in einem gefährlicheren Stande, als eben wenn er dem Glücke mitten im Schooße sitzet; und der Mensch sey der Gruben seines Falls und Verderbens niemahlen näher, als eben wenn er die höchste Stuffe des Glücks erstiegen. Denn Glück machet gemeiniglich Muth, Muth wircket Stoltz, und Stoltz bringet denn zuletzt das Verderben. Und bleibt es also wol gewis was wunderbahres, bey großem Glück einen demüthigen Menschen zu finden. (c)

Ach! wie beweglich stellte Christus schon zu seiner Zeit dieses der Welt unter Augen, und wie Glück und Güther die Menschen gemeiniglich um Seel und Seeligkeit bringen! Es ist leichter, (sprach er) daß ein Camehl durch ein Nadel-Ohr gehe, als daß ein Reicher ins Himmelreich komme Math: 19. v. 23.

(b) Vid Cleric, in h. l. Jeschurun pinguis factus est, & recalcitravit instar equi, qui pabuli nimiam copiam comedit, & difficilius propterea domatur.

(c) Mr. Saurin in seinen Sermon: Sur les devotions passageres.

24. Nicht eben, als ob der Heyland allen Reichen und im Glück sitzenden schlechthin die Seeligkeit absspreche, und als eine Unmöglichkeit setze, daß solche könten seelig werden. Nein, er zeiget hiemit nur an, es sey ein Wunder, es gehe sehr schwer daher, daß ein Reicher dieser Welt die Seeligkeit erbe. Mancher dencket wol O! sehr harte Worte Christi, denn daß ein Camehl solte durch ein Nadel-Ohr gehen, ist ja eine gäntzliche Unmöglichkeit, und würde ja also nach dem Ausspruch Christi kein eintziger Reicher seelig. Allein, Meine Geliebten, ich entziehe mich vorjetzo, unserer Kirchen-Väter mannigfältige Erklährungen dieser Worte Christi zu erörtern; Doch will ich sagen, der Heyland habe hier nicht ein solch groß Last-Thier, welches man einen Camehl nennet, verstanden, sondern auff etwas anders sein Absehen gerichtet.

Ich will glauben, der Heyland verstehe unter dem Camehl ein gewißes groses Seil am Schiff, welches die See-Fahrende noch heut zu Tage einen Camehl nennen. (d) Wie es nun sehr schwer ist, ein solches dickes Seil mit Fleis und Mühe vorzuschärffen, und allmählig abzufäden, daß es endlich durch ein Nadel-Oehr gehe, so sagt der Heyland, sey dieses doch noch vielleichter, als daß ein Reicher sein Hertz solte geistlicher Weise beschneiden, von der Welt-

Pracht

(d) Vid. Hottinger. Thesaur. Philol. & Spankem Dub. Ev.

Pracht und ihren Lüsten absondern, und seine Seele also geschickt machen, einzugehen in die enge Pforte des ewigen Lebens. Reichthum und Glück der Welt ist an sich keines weges verdamlich, sondern allein der Misbrauch desselben; Da es aber mit dem Glück und Reichthum der Welt also beschaffen ist, daß sie ihre Verehrer zu allerhand Sünden, als Wollüstigem Leben, Geringschätzigkeit des Nechsten, ja wohl gar gäntzlicher Verachtung GOttes und seiner heiligen Gebothe zu reitzen pflegen: So gehet es wahrhafftig sehr schwer daher, daß der Mensch bey grossem Glück seinem GOtt mit treuen und auffrichtigen Hertzen diene, und hergegen die Welt samt ihren Lüsten verläugne. Ach! wie mancher im Glück sitzender verläst sich nicht ledig auf sein Glück? seinen Nechsten schätzet er gering neben sich, meynt wie das Fett immer oben an zu schwimmen, und die unsaubern Schuhe seiner stoltzen Einbildung in den Haupt-Haaren seines Nechsten abzutrocknen? Säße er nicht dem Glücke im Schoos? könte er sich nicht auff sein Geld, Reichthum und Vermögen verlaßen? ich glaube, er würde sich gantz demüthig gegen GOTT und seinen Nechsten beweisen; aber nun da er in irdischen Schätzen einen Uberflus hat; siehe so hat er, womit ers thun kan, seinen wilden Begierden freien Lauff zu laßen, und da fürchtet er sich weder für GOtt noch der Welt, sondern lebet dahin ohne alle Sorge, unsträfflich vor seinem GOTT in dieser Welt einherzugehen. Ach! gehet es denn nicht schwer daher, in grossem Glück recht an GOTT zu gedencken, und ihm mit

frommen Hertzen zu dienen? Vielmehr meine ich ja wol, daß zeitliches Glück und Vermögen den Menschen sehr offt zur Höllen ziehe. Ein Meer-Adler, welcher am Ufer des Meers sich aufhält, und mit stets gerichteten Augen auf die Fische lauret, muß offt erfahren, daß, wenn er seine Klauen in einem grossen Fisch geschlagen, der ihm zu mächtig ist, selbiger ihn in die Tieffe ziehe, da er ersauffen und verderben muß. Wahrlich, eben so gehet es auch sehr oft denen Verehrern dieser weltlichen Eitelkeit, wann sie mit ihrem Hertzen fest an der Welt hangen, werden sie unverhofft in die ewige Tieffe der Höllen gerücket.

Jerusalems weltgesinte Einwohner erfuhren dis zur Gnüge; Ihre Augen hatten sich verliebet in das scheinbahre Glück dieser Welt, und da es ihnen woll ging, gedachten sie nicht an GOTT; Aber welch ein Ende nahm es mit ihnen? Wie des HERRN Zorn über sie ergrimmete, so nahmen sie ein Ende mit Schrecken. Gottes Zorn über sie ward so groß, daß nicht allein ein Steinhauffen aus ihren Palläſten wurde, sondern auch, da sie nachhero nach langer Zeit die zermalmete Mauren wieder aufbauen wolten, der Gerechte GOTT Feuer herfür kommen lies, welches bey Nacht dasjenige verbrennen muste, was des Tages

war gebauet. (e) Menschen Fleisch und Bluth bedencket selten, was zu seinem Frieden diene, darum leuchtet Christus seinen Lehrern, als denen Wächtern auff dem geistlichen Gebirge seiner Christenheit durch sein Exempel für, und zeiget ihnen, wie sie sollen wachen über der Menschen Seelen, und sie für ihren ewigen Unheil warnen, damit sie fürsichtig wandeln, und, was zu ihrem Frieden diene, bedencken mögen.

Leiblicher Wächter ihr Amt ist ja, sorgfältig zu wachen, ob sich auch vielleicht ein Unglück regen möchte; Und was ist das Amt der geistlichen Wächter Christi anders? als daß sie ebenfals über ihre anvertraute Gemeinde wachen, und sich als treue Wächter auf Zions Mauren beweisen, welche da ruffen müßen, wenn ihre Seelen in Gefahr sind, damit nicht Satan in den Thoren der Christenheit Unheil errege, und der Menschen Sünde zuletzt das Feuer des Göttlichen Zorns entzünde. Da bestehet denn ihre Wachsamkeit darin, daß sie ihren Ruff seyn laßen: Habt wohl acht auff euch und eure Seelen 1 Tim. 4. betrachtet wohl eure Wege, und wendet allen Fleiß an, euren Beruff und Erwehlung fest zu machen 2. Petr: 1. Schaffet, daß ihr seelig werdet mit Furcht und Zittern

(e) Vid: Huetius Demonstr: Eu. Prop. 9. Cap. 165. p. 1135 Constant L'. Empereur Not. in itinerar. Benj. Tudelens. pag 171.

Zittern Phil: 2. Bewahret eure Hertzen mit allem Fleis Prov: 4. Führet euren Wandel mit Furcht. 1. Petr: 1. Es erfordert aber auch der Berufs-Wandel der Lehrer

Prediger müßen den Bus-Wecker Gottes denen Menschen ans Hertz legen.

(β) Eine äußerste Bemühung, GOttes Buß- und Gnaden-Stimme denen Menschen durchdringend ans Hertz zu legen: Er kam nahe hinzu, (heißt es) und verkündigte, was ihnen begegnen würde: Siehe euer Haus wird euch wüste gelaßen werden ꝛc. Dem liebsten Heyland, Meine Geliebte, war unverborgen, wie es Jerusalem ergehen würde; denn es schwebete schon vor seinem Heiligen Angesicht, wie Vespasianus mit der Römischen Armee die Stadt belagern, und an allen Orthen ängsten, ja auch gar so wol den schönen Tempel, als auch andere herliche Palatia äußerst verwüsten würde, daß kein Stein auf dem andern bliebe: drum kam der Heyland nahe hinzu. Ach! etwa wie ein gerechter GOTT Jerusalems Untergang zu befördern? Nein vielmehr äußerst zu suchen, GOTTES Bus- und Gnaden-Stimme ihren Einwohnern aus Hertz zulegen, wenn sie vielleicht umkehren, und durch Buße dem gerechten Zorn GOTTes entrinnen möchten.

Ach! was sind dis anders, als Fußstapffen? welche Jesus seinen Lehrern noch jetzo zur seeligen Nachfolge giebet, worin sie treten und auff gleiche Weis-

Weise die Seeligkeit ihrer anvertrauten Seelen suchen sollen. Sie haben zwar nicht den Geist der Weißagung, daß sie ihnen verkündigen könten, was ihnen aus Göttlichen Verhängnüß treffen werde, doch können sie so viel aus Gottes Wort weißagen: Werdet ihr dem Herren dienen, so wirds euch wohl gehn; werdet ihr aber seine Rechte verlaßen, so wird der Herr ein Feuer anzünden in euren Thoren, das niemand löschen kan. Und da müßen ja treue Knechte GOttes auch wahrlich nahe hinzu, ich verstehe, ans Hertz der Menschen gehen, und mit dem Bus-Wecker GOttes an ihre Seelen dringen, damit CHristus in ihnen eine Gestalt gewinne, und sie zu GOTT gezogen werden. Solte der Felsen vormahls Waßer rinnen laßen, so muste Moses zuvor hinzu gehen, und mit seinem Stab an den Felsen schlagen, Exod 17. v. 6. Und soll unser durch Sicherheit und Sünden offt Felsenhart gewordenes Hertz Thränen-Waßer hertzlicher Buße geben, so muß gewiß der Stab Göttlichen Gesetzes, Warnung und Drohung, unsere Hertzen zuvor zerknirschen. Denn kein gelindes Oehl, wohl aber gehöret Wein in das Geschwür unserer Sünde. Zwar ist es wohl gewis, daß Buß- und Warnungs-Predigten der Welt gar selten gefallen; Selbst die Hohen-Priester und Schrifft-Gelehrten bezeugten im heutigen Evangelio ihr äusserstes Misfallen; Allein wie ists möglich, daß wir den Oelzweig des Friedes im Munde führen können, wenn uns unser Amt verbindet, GOttes Gesetz denen zu verkündigen, welche die Merckmahle der Verdamm-

nis schon augenscheinlich an ihrer Stirne tragen? Ihr seyd das Saltz der Erden, lauten JESU Worte, wenn aber das Saltz thum wird, womit soll man saltzen? Matth. 5. v. 13. Und der Beruff aller Knechte Gottes hat ja diesen Innhalt: Du solt predigen, was Ich dich heiße, Jer. 1. v. 8. Warnest du sie nicht, so will ich ihr Blut von deiner Hand fordern. Ezech. 33. v. 7. O! daß aller Menschen Hertzen durch das Band der Liebe und Ehrfurcht GOttes fest vereiniget wären, und alle Diener JESU sich also, wie lauter barmhertzige Samariter, bey den Wunden ihrer Zuhörer erzeigen könten, mit welcher Freudigkeit würden sie nicht ihr Amt führen? Aber da Satan weiß, daß er wenig Zeit mehr übrig hat, und also herum gehet wie ein brüllender Löwe, und suchet, wie er den Menschen verschlingen und zur Sünde reitzen möge: Ach! so verdenckts den Dienern Gottes nicht, wenn sie vermöge ihr Amt und Gewißen das Gesetz GOttes an euer Hertz legen müssen. Zwar ist es wohl gewis, daß ein Bild-Hauer selten eine steinerne Statüe aus hauet, da ihme nicht die Steine davon ins Angesicht springen. Und ach! wenn die Lehrer JESU Christi mit dem Hamer des Göttlichen Gesetzes das in dem Menschen verfallene Eben Bild GOttes wieder auffzurichten suchen, müssen Sie ja gleichfals wohl erfahren, daß zum Lohn die Steine der Verachtung und Verfolgung um ihnen herum fliegen. Allein solche schaden ihnen selbst, und ihrer eigenen Seeligkeit, und beweisen sich nicht anders, als wie die Hunde, die denen gemeiniglich in die Hände,

beißen

beißen, welche sie, wenn sie ins Wasser gefallen, heraushelffen, und vom Tode erretten wollen. Nehmet ihr also M. G. vielmehr mit Freuden das Wort der Ermahnung an, als welches eure Seelen bessern und seelig machen kan.

Prediger müßen mit heiligem Wandel ihrer Herde vorleuchten.

Schaaffe aber richten sich gemeiniglich nach ihren Hirten; sollen nun Schaaffe den richtigen Weg gehen, so müssen ihre Hirten auff die Strasse, die da heisset die richtige, voran gehen. O! was sind die Lehrer anders, alß geistliche Hirten, ihre Zuhörer anders, als Schaaffe der Heerde JESU Christi? Soll nun ihr Lehren heilsahm, und ihr Ermahnen fruchtbahr seyn: So müssen sie auch mit heiligem Wandel ihrer Heerde vor leuchten, und mit reinen Gewissen sagen können: **Seyd meine Nachfolger, gleich wie ich Christi bin.** 1. Cor. 10. Keine Farbe ist so gefährlich, als wie die schwartze Farbe; Und der aller geringste Fleck am schwartzen Priester-Rock fält gleich einem jeden in die Augen. (f) Da gehet es denn offt als wie mit dem Wasser, welches selbst unrein wird, indem es andere reinigen will.

Wahr ists, krancke Eltern zeugen selten gesunde Kinder, und wie schwer wirds halten, daß ein krancker Gewißen andere mit Nutzen aus GOttes Wort unterrichte und ermahne? Jedoch ob sich gleich mancher un-

(f) dis sind die fürtreffliche Gedancken des Hochberühmten Wismarischen Chrysostomi, Herrn Senior: Staalkopffens, meines theuren Gamaliels, welchen GOTT noch viele Jahre zum Seegen setze.

ter den Lehrern selbst findet, deßen Wandel mit seiner Lehre gar nicht überein stimmet; Ey so verliehret doch dadurch das Wort GOttes seine Krafft nicht, denn selbst ein Judas, der unter den Apostеln ein Teuffel ist, kan sich rühmen, daß ihme im Nahmen JESU die Teufel unterthan sind.

Gottlose Prediger können ebenfals, ungeachtet ihres bösen Wandels, ihre Zuhörer aus Gottes Wort zur Seeligkeit unterweisen. Jene Arbeiter an der Archen Noä baueten ja den Kasten, worinnen Noah mit den Seinen zur Zeit der Sündfluth erhalten wurde, ob sie gleich selbst in den Zorn Fluthen Gottes verderbē mußten. Wie öffters lieget auch nicht ein Lahmer am Wege, welcher den Reisenden den richtigen Weg zur Stadt zeigen kan, ob er gleich selbst am Wege liegen bleibet? und was hinderts daß ein Weg-Weiser auff den Land-Straßen immer stehen bleibet? genug, daß er dennoch den Weg, den man gehen solle, richtig weiset. Siehe, eben so können auch Gottlose Lehrer, ob sie gleich selbsten auff dem Weg der Sünden stehen bleiben, dennoch ihren Zuhörern den rechten Weg zur Stadt GOttes, zum Himmel und zum Leben zeigen, und hindert es nichts, daß sie selbsten am breiten Irrweg der Sünden liegen bleiben.

Jedoch, wenn wir mit rechter Krafft von JESU Zeugnis geben wollen Act. 4. ich will sagen, wenn wir mit rechtem Nutzen bey unsern Zuhörern arbeiten wollen, daß JEsus eine Gestalt in ihnen gewinne so müßen wir gleichsahm wie Moses zwischen dem Herrn und unsern

sern Zuhörern stehen Deut 5. und ihnen also des Herrn Wort ansagen. Und sehet, hierin bestehet denn nun der Lehrer ihr Wandel nach ihrem Beruff

Ander Theil.

ABer haben wir nun das Amt der Lehrer erwogen, so räumet denn auch nach der Bewegung des Geistes das jenige ein, was dieser Tag von euch erfordert; Ich will sagen, gedencket nun auch an Pauli Worte Eph. 4. v. 1. Wandelt wie sichs gebühret, euren Beruff, darinnen ihr beruffen seyd, und betrachtet also: die schuldige Pflicht der Zuhörer nach ihrem Beruff. Solche aber bestehet darin, daß sie

Zuhörer müßen nicht verstocktes Hertzens seyn.

(a) nicht verstocktes Hertzens seyn, der Heyland redet hievon mit großem Nachdruck: Ach! wenn du es wüstest, so würdestu bedencken zu dieser deiner Zeit, was zu deinen Frieden diene, aber nun ist es vor deinen Augen verborgen.

Jerusalem fehlte es nicht am unterweisen und ermahnen; GOttes Wille von ihrer Seeligkeit ward ihr auch sattsahm geoffenbahret; Aber je mehr GOTT seinen Eyffer stärckte, sie zu ihrem Heyl zu leiten, destomehr stärckte sie ihre Boßheit, und wiederstrebte den kräfftigsten Mitteln, die zu ihrer Besserung dienen solten. Mit wenigen, alles Warnen und Ermahnen war umson st

sonst; Jerusalem war verstocktes Hertzens, und wolte sich den Geist GOttes nicht regieren lassen.

Die Verstockung, Meine Geliebte, ist eigentlich nichts anders, als eine boßhafftige Verhärtung des Hertzens, da der Mensch dem Willen seines GOttes gäntzlich wiederstrebet, weder Ermahnen noch Warnen, weder Langmuth noch Gerechtigkeit achtet, sondern sich boßhafftig wiedersetzet, Sünde mit Sünde häuffet, und dadurch die Boßheit des Hertzens vermehret, biß es ist wie ein harter Stein, so unerweichlich ist. Derohalben spricht die Schrifft sehr mercklich von solchen Sündern, daß sie dem HERRN den Rücken kehren, und Ihm ihre Hertzen verstocken Zach. 7. daß sie haben ein Angesicht und Hertz, härter wie ein Felß Jer. 5. Daß sie Brandmahle in ihrem Gewißen haben 1 Tim. 4. Daß sie haben einen erbitterten Geist, Augen die nicht sehen, und Ohren die nicht hören Röm. 11. Daß sie halsstarrig sind, und dem heiligen Geist wiederstreben. Act. 7. Und dergleichen Sünder waren die Einwohner zu Jerusalem. Eine solche Verstockung aber wircket keines weges der große GOTT in dem Hertzen der Sünder. Denn die Verstockung giebet ja keinen Raum denen Buß-Vermahnungen des lieben GOTTes; GOTT aber will, daß sich der Sünder bekehre Ezech. 33. Und Christus selbsten zeugte über Jerusalem: Ich habe euch versamlen wollen, aber ihr habt nicht gewolt Matth: 23. Die Sonne machet das Wasser nicht frieren, und zu harten Eis, durch würckliche Hinzuthuung der Kälte, sondern nur durch

durch Entziehung der Hitze; Eben also ist auch GOTT keines weges eine wirckende Ursache der Verstockung, durch Eingebung der Boßheit. Daß aber des Menschen Hertz verstocket wird durch Entziehung der Göttlichen Gnade, lieget an die Schuld der Menschen selbst, immassen sie dem Geiste GOTTes und seiner Gnade muthwillig wiederstreben, und der lockenden Buß-Stimme nicht gehorchen wollen, womit der HERR sie zu seiner Gnade beruffet. (g) Da denn nun Jerusalem in diesem allen wieder den HERRN sündigte, was war es Wunder, daß der HERR sie dahin gab in Blindheit ihres Hertzens, und ihr aus gerechtem Gericht das Licht seiner Gnade entzog?

Ach! der wenigste Mensch siehet rechtschaffen ein, was es mit der Sünde vor eine Beschaffenheit habe, und die allerwenigsten wissen ihre Sünde als Sünde zu erkennen. Denn leyder sehen ja die Menschen ihre Sünden, auch die allergrößten, doch nur für kleine Sünden an, meynen ihre Sünden, so ihnen klein vorkommen, hätten eben nicht viel zu bedeuten, und bedencken also nicht, daß ihre vermeynte kleine Sünden die gefährlichsten sind, die ihnen den rechten Weg zur Sicherheit und Verstockung bahnen. Ein Dieb schicket öffters einen kleinen Knaben zu erst ins Hauß, welcher ihm hernach Thor und Flügel öffnen könne; So macht es auch Satan mit denen Menschen. Erst schicket er kleine Sünden

(g) Meisneri Anthropol. Decad. I, Disp: IX, Joh: Förster, Tom II. Disp: Witteberg. Disp. XIV.

Sünden in ihr Hertz, wenn nun der Mensch dabey sicher ist, und selbige nicht achtet, öffnen sie endlich dem Satan Thor und Thüre, daß ehe wirs uns versehen, die schrecklichsten Sünden in uns wohnen. Wahrlich, wer das Ungezieffer nicht in seiner ersten Geburth ersticket und tilget, erfähret zuletzt, daß es sich überall ausbreite, und den gantzen Garten verderbe: Und wer der Sünde nicht in ihrer ersten Regung wiederstehet, räumet zuletzt dem Satan und der Sünde sein Hertz ein zum vollkommenen Besitz. Urtheilet selbsten M. G. überzeuget uns nicht von dieser Wahrheit unsere eigene Erfahrung? Finden wir nicht selber öffters, wie, ohne daß mans einsiehet und mercket, wir dieser oder jener Sünde gewohnet werden? Satan gehet recht stuffenweiß, damit er desto gewisser die Menschen in den Schlaff der Sicherheit einwiegen möge. Was ist also nöthiger, als daß wir auff alle unsere Wege wohl acht haben? und täglich uns prüfen: ob wir auch auf rechtem Wege seyn Psalm 119. v. 59. ob wir auch am Glauben und guten Gewissen festhalten 1 Tim. 1. v. 19. Und Pauli Worte unsern täglichen Denck-Spruch seyn lassen: Wer da düncket, er stehe, der mag wohl zusehen, daß er nicht falle 1. Cor. 10. v 12. Aber lieber GOTT! Die wenigsten Menschen wollen ihren Zustand einsehen, und da die Eigen-Liebe in ihnen wohnet, meinen sie, daß nichts als Tugenden bey ihnen zu finden. Laß mich darum, Mein GOTT! von dem, was irrdisch heist, zum Himmel mich nur wenden, und gib mir deinen Heilgen Geist,

das

das Gute zu vollenden, laß mich aus dir gebohren seyn, so ist und bleibt der Himmel mein.

Zuhörer müßen vor allen dingen für ihre Seeligkeit sorgen.

(β) Jedoch muß ich auch sagen, die Pflicht der Zuhörer bestehe auch darinnen: Daß sie vor allen Dingen für ihre Seeligkeit sorgen. Jerusalem eine rechte Juden-Stadt, sahe nur darauff, wie sie sich an Geld und Reichthum bereichern könte; Ach! aber wie sie sich Reichthum der Seelen erwerben möchte, fiel ihr niemahlen ein. Selbsten ihre Priester machten aus dem Vorhoff des Tempels einen öffentlichen Marckt, alda sie das Opffer-Vieh verkaufften, und großen Wucher trieben; Da nun der liebe GOTT Jerusalem zum Sitz der wahren Religion vor andern Städten ausersehen, dennoch aber erfahren mußte, daß sein Hauß, so zum Beht-Hauß war gewidmet Joh. 2. Marc. 11. zur Mörder-Grube gemacht wurde: so eyferte der Heyland dargegen, und fing an auszutreiben, die darinnen kaufften und verkauffren. Sehet so schlecht war ihre Sorge für die Seeligkeit, und so willig hingen sie Seel und Gewissen am Nagel, wenn sie nur einen zeitlichen Gewinst sich erwerben könten.

Ach! Lieber Mensch hat nicht GOTT auch unser Land zum Sitz seiner heiligen Wohnungen, da die Brünlein GOttes fließen, bestimmet, ist nicht unser Land und Christenheit ein rechtes Jerusalem, da GOTT sein Feuer- und Herd hat auffgerichret? Solte denn wohl der liebe GOTT auch über uns zu klagen Uhrsache

finden? Ich befürchte gewis M. G. GOTT treffe in seiner Christenheit wenig rechtschaffene Christen an, welche ihr Haupt-Werck die Sorge für ihre Seel und Seeligkeit seyn lassen. JESU Worte schlagen unsere Hoffnung nieder: Es werden nicht alle, die zu mir sagen HErr HErr ins Himmelreich kommen, sondern allein, die den Willen thun meines Vaters im Himmel Matth. 7. v. 21. Wie schlecht aber üben wir den Willen unsers GOTTES aus, und sorgen für unsere Seele? Wahrlich, ich sehe nicht ohne besonderen Nachdencken die Gedancken unserer Väter an, wann sie diese Welt, bald ein Freuden- bald Thränen-Thal genennet, da sie doch meines Erachtens ein rechtes Land der Prüfung zu nennen, worinnen GOTT uns Menschen prüfen will, welch ein Hertz wir zu Ihm haben. Ja ich will glauben, der liebe GOTT habe sein besonders Absehen gehabt, warum Er erst die Menschen in der Welt wollen seyn lassen, ehe Er sie in den Himmel führen wollen, sie nemlich in der Welt vorher zu prüfen, ob sie Ihm auch williglich dienen würden im heiligen Schmuck, und also würdig seyn möchten, in ein anderes Land, nemlich der Verheissung versetzet zu werden. So bald der erste Mensch war erschaffen, so pflantzte der liebe GOTT einen Garten in Eden, nemlich das Paradies, und satzte den Menschen darein, den Er gemacht hatte. Er zeigte ihnen im Paradies einen Baum des Lebens, an dessen Früchte sie sich halten solten, Er stellete ihnen für Augen den Baum des Erkändtnißes Gutes und Böses, dessen Früchte sie nicht

berüh-

berühren solten, sondern welches Tages sie davon eßen würden, solten sie des Todes sterben, ja Er hinterlies ihnen den Versucher Gen. 2. v. 8. = 17. Urtheilet selbsten, war das Paradies denen ersten Menschen etwas anders, als ein Orth der Prüfung, da sie Proben ihres Gehorsahms und Glaubens ablegen, und durch ihren Gehorsahm sich die Hoffnung des ewigen Lebens zu wege bringen solten? O! Was das Paradies denen ersten Menschen war, das ist uns noch jetzo diese Welt. Ich meyne wohl, GOTT habe auch uns hier einen Baum des Lebens aufgerichtet, nemlich unsern JESUM, an dessen Früchten, das ist, seinem Blute, Tod und gantzem Verdienst wir uns in wahren Glauben halten sollen; Er hat uns ja ebenfals einen Baum des Erkändtnißes Gutes und Böses vor die Augen gestellet, ich verstehe hier die innerlichen und äusserlichen Anreitzungen zur Sünde Jac. 1. v. 14. 15. Dessen Früchte nemlich Gehorsahm und Einwilligung zur Sünde ꝛc. wir nicht berühren sollen, und sehet den Versucher haben wir auch noch, weswegen uns Petrus ermahnet: Seyd nüchtern und wachet, denn euer Wiedersacher der Teuffel gehet herum, wie ein brüllender Löwe, und suchet welchen er verschlinge, dem wiederstehet fest im Glauben 1. Petr. 5. v. 8. 9. Wie schlecht findet denn nun GOTT wohl die Menschen bey seiner Prüfung, und wie schwer wirds halten, daß wir auf unsrem Tod = Bette uns Hoffnung des ewigen Lebens machen können? Das macht, des Menschen Sinnen und Dencken ist nur auffs Zeitliche

gerichtet, nichts düncket den Menschen leichter, als in den Himmel zu kommen, und das Geschäffte der Welt wird leyder der Sorge des ewigen fürgezogen. Ach! wie sorget und bemühet sich doch die Welt offt mit Gefahr des Lebens einen kleinen irdischen Vortheil zu gewinnen? Wie beschäfftigt ist sie nicht, wenn sie kan einen zeitlichen Profit ersagen? Ja wie blut sauer läst sichs nicht mancher werden, bloß der Welt durch sein Bemühen und Sorgen sich gefällig zu machen? Mein GOTT! Wenn ich dargegen bedencke, wie sorglos der Mensch doch ist, Schätze des Himmels zu suchen, durch wahre Frömmigkeit seinem Schöpffer zu gefallen, und für seine arme Seele zu sorgen, so fält mir dein Wort aufs Hertz: **Was hilffts dem Menschen, wenn er auch die gantze Welt gewinnet, und muß zuletzt Schaden an seiner Seelen leyden?** Was hilft ihm dereinst aller Reichthum der Welt, wenn er in der Höllen seufftzen muß: **Ich leyde Pein in dieser Flammen?** Was kan ihm alle seine gehabte Wollust helffen, wenner dereinsten vor Angst und Qual schreien muß: **Ihr Berge fallet über mich, ihr Hügel bedecket mich?** Ja was nützt ihn da alle genoßene zeitliche Ehre, wenn er in der Höllen muß, von dem Angesichte GOttes und JEsu verstossen, in ewigen Banden der Finsterniß liegen? **O! wär der nie gebohren, der GOttes Gnad veracht, seine Seel die ist verlohren, er wandert in der Nacht.**

Jerusalem stehet uns hier zum Exempel dar!
Denn als sie sich den Geist GOttes nicht wolten führen lassen,

lassen, sondern GOttes Gnade verwarff, so war der Fluch nahe, und hies es: Es wird die Zeit über dich kommen, daß deine Feinde ꝛc. Viele unter den Juden sollen noch heut zu tage Pitschier-Ringe an ihren Händen tragen, worin Jerusalems Bildnis gestochen, damit sie selbige nicht vergessen. Ey lasset uns Jerusalems Exempel in unsre Hertzen prägen, damit sie uns eine Warnung sey, fürsichtig zu wandeln, und ja GOttes Gnade nicht zu verachten, damit uns nicht ein zeitliches und ewiges Wehe treffe.

Der Mensch wundert sich öffters über die jetzige schlechte und betrübte Zeiten, er hält die Zeiten unserer Vor-Eltern gegen unsere jetzige Zeiten, und bedenckt sorgfältig, wie viel glückseeliger und gesegneter jene gegen unsere jetzige gewesen, und wie es fast scheine, daß die Glückseeligkeit und Wohlstand der Menschen abnehme, und von Tag zu Tag schlechter werde. Aber, was wollen wir uns darob wundern? Man bedencke nur den vorigen Zustand der Menschen, gegen die jetzige Beschaffenheit der Welt. Welch eine Auffrichtigkeit in Wort und Wercken ließ sich nicht in vorigen Zeiten bey unsern Vor-Eltern sehen? Was der Mund sprach stimmete mit den Hertzen überein, und ein halbes Wort war gültiger und beßer, als jetzo tausendfaches Verschweren. Welch eine Hertzliche Liebe war damahls unter den Menschen zu spüren? schiene es doch als ob aller Hertzen durch das Band auffrichtiger Liebe wäre vereiniget; drückte einen die Last des Creutzes, Noht

und Wiederwärtigkeit, so fehlte es nicht an aufrichtiger Treue, da man wie dorten Joseph von Cyrene unserm Jesu, also auch seinen Nechsten treulich sein Creutz halff tragen. Aber wie findet man es jetzo in der Welt? Heucheln und Schmeicheln komt empor, die auffrichtig- und wahre Tugend aber gehet unter. Wahrlich es gemahnet mir nicht anders, als wie das heutige Gepräge an denen Müntzen; Aüßerlich wird es immer scheinbahrer und zierlicher, aber der würckliche und innere Werth verliehret sich von Zeit zu Zeiten. Und welch eine GOttes Furcht und Liebe zu GOTT und seinem Worte war nicht bey unsern Vor-Eltern zufinden? Wo sind aber jetzo nun die Spuhren deßelben bey der heutigen Welt zu treffen? zeigen nicht fast unsere heutige Christen mit ihrem Wandel, als ob sie jetzo einen leichtern Weg erfunden in den Himmel zu kommen, als Moses, Christus und die Apostel gezeiget? Ach was ist es denn wol Wunder, daß da die GOttes Furcht und wahre Tugend der Christen sich von Tag zu Tag verlieret, der liebe GOTT auch seine Gnad und Seegen uns jemehr und mehr entziehet, schlechte und betrübte Zeiten über uns schicket? (*) Jedoch M. G. sind wir gleich in der Welt, so laßt uns doch nicht mit der Welt leben, sondern vielmehr unsere Seele erretten, und unserm Jesu treulich anhangen, damit wir zuletzt den Lohn unsers Glaubens der Seelen Seeligkeit gewinnen

(*) Hieronym: in Eccl: Lib. XIV. Virtutes faciunt dies bonos, vitia malos. D. Speners Gebrauch und Mißbrauch der klagen über das verderbte Christenthum & Disp. sub Tit. Injusta querela, quod tempus malum sit.

winnen mögen. Dis ist den auch das dritte Stück der Pflicht wahrer Zuhörer und Jünger Christi, da sie sollen

Zuhörer müssen ihrem JEsu treulich anhangen.

(γ) JEsu treulich anhangen: hier leuchtet uns nun das Volck im Evang. mit ihrem Exempel vor. Alles Volck (heißt es) hing ihm an, und höret ihn. Zwar M. G. suchten die meisten im Volck zu Jerusalem JEsum zu verfolgen und zu tödten, doch aber fand der Heyland noch hin und wieder ein kleines Häuflein, so Ihm treulich anhing und willig nachfolgete. Zwey grosse Partheien funden sich hier auff dem Schau-Platz der Welt gegen einander, CHristus mit seinen Gläubigen, und der Satan mit seinen Kindern. Ein jeder suchte sein Reich aufzurichten. GOTT pflantzte seine Kirche, wozu JEsu Wort und Bluth der Eck-Stein war. Satan aber bauete auch sein Reich, und suchte die Kirche CHristi von der Welt zu vertilgen. Ach! wie wenig fand der Liebste Heyland, die Ihm mit allem Ernst und Treue anhingen? JEsu anhangen heisset eigentlich nichtes anders als dem Geiste, der Seelen und dem Gemüthe nach, die Welt samt ihre Lüste verläugnen; JEsu Bluth und Tod sich reitzen lassen, fruchtbahr zu seyn in guten Wercken; in Heiligkeit und Gerechtigkeit vor GOtt wandeln; sich üben zu haben ein unverletzt Gewissen beydes vor GOtt, als auch den Menschen; Ja sein Creutz willig auf sich nehmen, und seinem JEsu gedultig folgen.

Lieber Mensch! findt es GOtt denn wohl jetzo besser

besser auff dem Kreis seines Erdbodens? solte wohl nicht JEsus noch eine schlechtere Erndte jetzo bey seinen Menschen finden? Wahrlich unser eigen Gewissen darf nur der Richter seyn, diese Frage zu entscheiden. GOtt hat zwar der Sünde zwey Wächter verordnet, alle öffentliche Ausübung derselben zu verhüten; Und solche heissen Furcht und Schaam. Alleine heut zu tage ist die Sünde ihren Wächtern entloffen, und es finden sich nur noch sehr wenige Christen, deren Hertz mit Schaam und Ehr-Furcht gezieret. Die Welt hält leyder diejenigen für Heuchler, die sich der Frömmigkeit bestreben, von den Welt-Brüdern absondern, und nicht alles mit machen wollen. Man siehet daher das wahre Christenthum als eine Sache an, so die Menschen nur Melancholisch mache, und also breitet sich die Sünde überall aus, und stecket der Satan an allen Orthen die Zeichen seines Triumphs aus. Gewis ich werde sehr empfindlich gerühret, wenn ich lese, wie vormahls die Wilden Menschen in America, denen Christen, als sie so grausahm mit ihnen verfahren, unter Augen gesaget: **Das müste ein böser GOtt seyn, der so böse Kinder habe.** Und was dencken wohl heut zu tage die Jüden Türcken ꝛc. von denen Christen? Doch unter vielen räudigen Schaaffen findet man doch noch zu weilen gute. Unter den vielen bösen zu Jerusalem, traff JEsus doch noch ein kleines Häuflein an, das Ihm anhing, und Gottlob! unter dem grossen Hauffen der Welt findet der liebe GOtt doch noch etliche, die Ihrem JEsu treulich anhangen, und aus Röm. 8. v. 38. 39. Ihren Wahlspruch nehmen:

nehmen: Nichts soll mich scheiden von der Liebe GOTTes, die da ist in Christo JEsu unserm HERRN.

Die Welt M. G. spottet zwar der Frömmigkeit getreuer Nachfolger Christi, und die Frommen müssen zwar offt ein Scheusahl und Feg-Opffer der Welt seyn, aber unverzagt, biß daß unser Ende kommt, laßt uns nicht ablassen von unser Frömmigkeit; wären wir von der Welt, so hätte die Welt das ihre lieb, nun wir aber nicht von der Welt sind, so hasset uns die Welt. Mancher Mensch dencket wohl: Ich komme doch am besten durch die Welt, wenn ich alles mit mache, in die Mode der Welt mich zu schicken weis, und meinem Nechsten fein schmeicheln und heucheln kan obs mir gleich so ums Hertz nicht ist; Die Welt wils ja nicht anders haben, und die es so nicht machen, sind nicht gelitten; Aber nicht also lieber Mensch! stelle dich nicht der Welt gleich Röm. 12. v. 2. Damit du nicht mit der Welt verdammet werdest 1. Cor. 11. v. 32. Laß es seyn, daß es denen Gottlosen eine Zeitlang wohl gehet, zuletzt muste Assaph doch bekennen: Ich ging ins Heiligthum und merckte auff ihr Ende, aber Mein GOTT! Du setzest sie auffs schlipfferige, und stürtzest sie zu boden Psalm 73. v. 17. 18. Wahrlich der liebe GOtt machet es nicht anders, als Abraham mit dem Isaac und Ismael 1 B. Mos. 21. Cap. Ismael kriegte allerhand Geschencke, aber Isaac behielt das wahre Erbe. Eben allso giebt auch GOTT

die vergängliche Schätze dieser Welt denen Gottlosen hin, aber seinen Frommen behält er das wahre Erbe im Himmel. Was bleibt denn nun wohl anders übrig, als daß wir Schätze des Himmels suchen, und unserm JESU treu verbleiben. HERR, du Hirte Israels! Dir folg ich in meinem Leben, Dir will ich mein gantzes Hertz nun zum Opffer willig geben, laß mich nur gedultig seyn, und wenn Trübsahl auff mich stoßt, frölich und in Hoffnung dencken: Israel hat GOTT zum Trost. Und so hätten Wir denn M. G. unser beyder Berufs-Pflichten uns jetzo erinnert, womit wir dem HERRN unsern GOTT sind verbunden. Ich stehe allso hier vor den Augen des Dreyeinigen GOTTes, und da Er mich zu Eurem Lehrer so wunderbahr hat beruffen, richte ich mit euch in Gegenwart meines GOttes und seiner heiligen Engel diesen Bund auff. So viel mir, in meiner Schwachheit, äusserst möglich ist werde ich meines Gewißenhafften Amtes gedencken, sorgfältigst über Euer aller Seelen wachen, und eure mit dem Blute JESU erlöste Seelen als meinen besten Schatz und Crone bewahren. Besonders werde ich allen Fleis anwenden, eure Seelen auff der gesunden Weide des Göttlichen Worts zu weiden, und die lautere Wahrheiten des Evangelii Christi auch wieder die Pforten der Höllen vertheidigen. Ich werde ferner, nach der Gnade, die mir mein GOTT wird darreichen, GOttes Buß- und Gnaden-Stimme beweglich an eure Hertzen legen,

denen

denen rohen Menschen GOttes Gesetz predigen, die Frommen aber in ihrer Schwachheit mit Gedult tragen. Ich werde mich allemahl erinnern, daß auch ich ein sündiger Mensch sey, und also zuvor über meine eigene Sünden weinen, ehe ich Buß-Thränen bey euch erwecken will. Ja ich werde nie ermüden, euer Seelen-Heyl und Bestes wahrzunehmen, und in allen Stücken (GOTT gebe mir Gnade!) meinem Berufe nachzukommen. Fürnemlich aber werde ich einen heiligen Wandel meine stete Gefährtin seyn lassen, und keinen Fleis sparen, alle meine Wege behutsahm einzurichten. Ich weis wohl, Prediger sind gleichsahm wie die Wolcke und Feuer-Seule, die vor dem Heer der Kinder Israel hergingе; Wo die hinginge, da folgen viele nach, drum werde ich mich äusserst bemühen, ein Fürbild zu werden im Worte, im Wandel, in der Liebe und im Glauben 1. Tim. 4. Und dis ist denn nunmehro die Pflicht meines Berufs. Gedencket auch ihr fleißig an eure Pflicht, und sehet zu, wie ihr fürsichtig möget für GOTT wandeln. Seyd fürsichtig, wenn euch GOttes Raht von eure Seelen wird verkündiget, daß ihr eure Hertzen nicht davor verschliesset, sondern es vielmehr mit Freuden annehmet, als ein Wort des HERRN. Seyd fürsichtig überall in eurem Wandel, damit ihr ja nicht das Recht der Erstgebohrnen im Himmel um zeitliche Lüste dieser Welt verschertzen möget. So schliesset mich denn auch M.G. in euer Gebeht mit ein, und fahret immer fort, mit

solcher Liebe mich zu umarmen, als womit ihr insgesamt mir meinen Anfang habt recht erfreulich gemacht. Damit uns denn nun GOTT seine Gnade verleyhen möge, will ich meine Knie beugen und zu GOTT seufftzen

Laß uns dein seyn und bleiben
O! Du mein GOTT und HErr.
Von Dir laß uns nichts treiben,
Halt uns bey reiner Lehr,
Von Dir laß uns nicht wancken
Gib uns Beständigkeit,
Dafür wollen wir Dir Dancken
Hier und in Ewigkeit.

finden? Ich befürchte gewis M. G. GOTT treffe in seiner Christenheit wenig rechtschaffene Christen an, welche ihr Haupt-Werck die Sorge für ihre Seel und Seeligkeit seyn lassen. JESU Worte schlagen unsere Hoffnung nieder: Es werden nicht alle, die zu mir sagen HErr HErr in Himmelreich kommen, sondern allein, die den Willen meines Vaters im Himmel Matth. 7. thun. Aber üben wir den Willen unsers für unsere Seele? Wahren Nachdencken di wann sie diese Welt Thal genennet, do tes Land der Prü uns Menschen haben. Ja ich besonders Absehen in der Welt wollen sey mel führen wollen, sie nen prüfen, ob sie Ihm auch willig heiligen Schmuck, und also würdig in ein anderes Land, nemlich der Verheissun zu werden. So bald der erste Mensch war erschaffen, so pflantzte der liebe GOTT einen Garten in Eden, nemlich das Paradies, und satzte den Menschen darein, den Er gemacht hatte. Er zeigte ihnen im Paradies einen Baum des Lebens, an dessen Früchte sie sich halten solten, Er stellete ihnen für Augen den Baum des Erkändtnißes Gutes und Böses, dessen Früchte sie nicht berüh-

ren solten, sondern welches Tages sie davon eßen
en, solten sie des Todes sterben, ja Er hinterlies
den Versucher Gen. 2. v. 8. = = 17. Urtheilet selb=
par das Paradies denen ersten Menschen etwas
s, als ein Orth der Prüfung, da sie Proben ih=
Gehorsahms und Glaubens ablegen, und durch
Gehorsahm sich die Hoffnung des ewigen Lebens
ge bringen solten? O! Was das Paradies de=
rsten Menschen war, das ist uns noch jetzo diese
. Ich meyne wohl, GOTT habe auch uns hier
Baum des Lebens aufgerichtet, nemlich unsern
SUM, an dessen Früchten, das ist, seinem Blute,
und gantzem Verdienst wir uns in wahren Glau=
halten sollen; Er hat uns ja ebenfals einen Baum
rkändtnißes Gutes und Böses vor die Augen ge=
, ich verstehe hier die innerlichen und äusserlichen
itzungen zur Sünde Jac. 1. v. 14. 15. Dessen
hte nemlich Gehorsahm und Einwilligung zur
nde ꝛc. wir nicht berühren sollen, und sehet den
ücher haben wir auch noch, weswegen uns Petrus
ahnet: Seyd nüchtern und wachet, denn euer
dersacher der Teuffel gehet herum, wie ein
lender Löwe, und suchet welchen er verschlin=
dem wiederstehet fest im Glauben 1. Petr. 5.
9. Wie schlecht findet denn nun GOTT wohl die
schen bey seiner Prüfung, und wie schwer wirds=
n, daß wir auf unsrem Tod = Bette uns Hoff
g des ewigen Lebens machen können? Das macht,
Menschen Sinnen und Dencken ist nur auffs Zeitliche